

STUDIENBLÄTTER

Praktisches um Tod und Sterben

Nr. 4.2

Aufbahrung und Totenwache

Um sich ein Verständnis für Fragen der Aufbahrung und Totenwache zu erwerben, ist es sinnvoll, sich zunächst mit den Erlebnissen, die der Verstorbene unmittelbar in Todesnähe hat, zu beschäftigen. Das wird von Rudolf Steiner vielfältig beschrieben.

Vortrag vom 19. März 1914, Berlin, GA 63 „**Was erlebt die Seele in der ersten Zeit nach dem Tode?**“ war die Basis der Vorbereitung zum Regionaltreffen Juni 2012 in Lenzburg

Der nachfolgende Text ist aus dieser Arbeit entstanden:

Im ersten Teil führt R.M. Schmidt in das Thema *Was erlebt die Seele in der ersten Zeit nach dem Tode?* ein:

Obwohl wir alle mit TOD und STERBEN zu tun haben, erleben wir oft einen Schrecken, Zurückhaltung oder Hilflosigkeit diesem Ereignis gegenüber. Dieses, sowohl in der inneren Haltung, wie in der konkreten Handhabung. Um dem grossen Ereignis gerecht zu werden und nicht in Rückzug zu gehen, sondern sich von dem Tod belehren zu lassen und mit Verantwortung zu reagieren, kann uns das Gedankengut Rudolf Steiners sehr hilfreich sein. Es hilft, Neues, Ungewohntes zu verstehen und zu vertiefen. Durch Auseinandersetzung mit dem Vortrag von 19. März 1914, in Berlin gehalten, befassen wir uns zunächst mit der nötigen Seelenhaltung, um uns den grossen Fragen, Impulsen unmittelbar an der Todesschwelle anzunähern:

ORDNUNG und RUHE, EHRFURCHT vor der WAHRHEIT, DEMUT, DEVOTION. Mit dem klugen Intellekt, mit der gewöhnlichen Forschungshaltung, werden wir nichts erfassen können.

R. M. Schmidt: Um ein geworfenes rohes Ei zu empfangen, müssen wir achtsam, weich sein und nicht zu fest zupacken!

In Rudolf Steiners grundlegendem Vortrag wird ein grosser Bogen geschlagen als ein Überblick über die verschiedenen Stadien vom Moment des Todes bis zur Wieder-Geburt. Und zwar wird dies aus der Sicht der erlebenden Seele beschrieben. Wir beschäftigen uns mit dem ERSTEN SCHRITT unmittelbar nach dem Tod: die VERÄNDERUNG der GEDANKENWELT, der Vorstellungen. Da sind wir losgelöst von den bekannten äusseren Realitäten und erleben IN UNSERER SEELE unser ganzes Leben zwischen Geburt und Tod IN BILDERN, wie eine „verobjektivierte“ Aussenwelt. Alles geschieht gleichzeitig und in grosser Fülle.

Erfahrungen, Beobachtungen, Erlebnisse bezogen auf diesen bestimmten Moment, werden unter den Teilnehmenden ausgetauscht.

Was erfahren wir, wenn wir in den Raum treten, wo der Leib eines Verstorbenen aufgebahrt liegt? Zunächst die Wahrnehmung des Raumes und was darin lebt, uns wie uns ev. etwas entgegenkommt, aus der Erlebniswelt des Verstorbenen.

Dann die Hinwendung zum Antlitz des Toten. Was zeigt sich da? Wie verändert sich dieses im Lauf der Tage? Wie nehme ich den Verstorbenen wahr, wenn ich ihn von verschiedenen Seiten betrachte? Was steigen in mir für Gefühle, für Eindrücke auf?

Totenwache

Dieses Thema kennt verschiedene Gebräuche und Traditionen unter anthroposophischen Freunden. Nicht alle gehen auf Rudolf Steiner zurück. Die Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur möchte dieses Thema gründlicher durchleuchten und auch Wege vorbereiten, dass Totenwache auch mit Hilfe von Freunden vermehrt gepflegt werden kann. Dazu könnten Wachegruppen gebildet werden.

Wichtig ist zu beachten, dass die Totenwache sich nicht eigentlich an den Verstorbenen wendet.

Wenn z.B. aus dem Johannes Evangelium vorgelesen wird, so geht es darum, im Raum eine gewisse Stimmung, eine Hülle zu bilden, wo der Leichnam geborgen und behütet ist. Zugleich bildet sich eine Atmosphäre, wo auch die Angehörigen und Begleitenden „gehalten“ sind.

Aufbahrung

Aufbahrung ist am Sterbeort, also auch Zuhause wünschbar. Alle unnötige „Bewegung“ ist zu vermeiden. In anthroposophischen Heimen und Spitälern gibt es schön gestaltete Aufbahrungsräume, die zuweilen auch von „extern“ benützt werden dürfen.

Nach dem Tod im Krankenhaus ist der Autopsie, der Obduktion für Forschungszwecke, Beachtung zu schenken. Sie kann in den meisten Fällen abgelehnt werden.

Tendenziell wird der Druck der Spitäler für Organentnahmen immer grösser. Es braucht dagegen umgehend eine entschiedene Haltung, wenn man es nicht will.

Wo der Zutritt zum Leichnam nicht möglich ist, kann auch die bewusste innere Hinwendung zum verstorbenen Menschen hilfreich und fruchtbar sein. Keine Bemühung ist „verloren“. Die geistige Welt ist etwas Lebendiges.

Der KÜHLUNG wird eher zu viel Gewicht eingeräumt. Wichtig ist, zu wissen, dass offene Fenster den Verwesungsprozess beschleunigen. Elektrische Kühlgeräte können unangenehme Geräusche bewirken. In der Christengemeinschaft in Bern wurde für den Aufbahrungsraum zur Kühlung ein beachtenswertes, natürliches Verfahren entwickelt. (Auskunft über das Gemeindesekretariat)

RAUMGESTALTUNG: Man achte auf eine würdige von Schönheit durchdrungene Atmosphäre; beim **KERZENLICHT** darauf achten, dass keine Schatten auf das Gesicht fallen. Spiegelnde Gegenstände abdecken. **BLUMEN** (gerne werden Rosen verwendet) auf dem Leib und dem Bette oder im Sarg liegend, nehmen die Gebärde des Welkens auf. Ein **BILD** mit religiösem Inhalt kann die Seele der Anwesenden weiten.

RUHE: Wenn der Tod eingetreten ist, braucht es keine hektischen Massnahmen. Sich Zeit nehmen für den hohen Augenblick. Den Moment gestalten durch stille Hinwendung zum Verstorbenen in Gedanken und Gefühlen, in Worten, durch ein Gebet, ein eurythmisches „Halleluja“. Gegebenenfalls ist die Mitwirkung von Angehörigen beim Waschen des Leibes und beim Aufbahren stimmig.

Andacht und Ruhe können z.B. durch Lektüre des Johannes - Evangelium unterstützt werden, doch ohne ein „Muss“.

Den Mut haben, in sich zu horchen; „weniger ist mehr“; der Tod selbst ist der grosse Lehrmeister. Auf persönliche Gespräche in unmittelbarer Nähe des Verstorbenen verzichten.

In dieser Zeit sind **GESPRÄCHE** unter Angehörigen und Freunden über Lebenssituationen, die das Wesen, die Art des Verstorbenen illustrieren, wertvoll. Da geht es um Respekt und Ehrlichkeit: die Tatsachen ansprechen, aber nicht verschönern oder beklagen.

ECHTHEIT: Bei allen Handlungen ist wichtig, dass sie von den Beteiligten möglichst als stimmig empfunden werden. Wertvoll ist, wenn die Wünsche des Verstorbenen frühzeitig bekannt sind und berücksichtigt werden können. – Der Trauer Raum geben ist ebenfalls wichtig.

Beim Ritual der Christengemeinschaft, begleitet nach drei Tagen Aufbahrung, am Sterbeort, „ am offenen Sarg“ die Aussegnung als kultische Handlung den Übergang der Seele in andere Sphären.

LITERATUR Sehr empfehlenswert sind die Texte von J.W. Schneider. Siehe unten.

Texte und Literatur zum Thema Aufbahrung und Totenwache:

- Schneider Johannes W., **Im Aufbahrungsraum**, in Die Drei 8-9/01, Seite 100ff
- Schneider Johannes W., **Unser Leben – Unser Schicksal**, Verlag freies Geistesleben, Seite 54ff
- Schneider Johannes W., **Mut zu mir selbst – Alt werden ist nichts für Feiglinge**. Seite 122ff
- Debus Michael/Kacer Gunhild, **Das Handeln im Umkreis des Todes**, Fragen zur Bestattung. Herausgeber: Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland
- Michaela Glöckler, Rolf Heine, **Handeln im Umkreis des Todes**, Persephone No 4. Med. Sektion am Goetheanum
- Über Tod und Sterben Flensburger Heft 11 1989
- Umgang mit dem Sterben. Flensburger Heft 59. IV/97